

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 12

Rubrik: [Stanislaus an Ladislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und vernehme es wirklich gern,
Dass sie sich etwas spüten
Die hohen Herren in Bern.

Der Bahnenkauf sei nun nötig,
So schallt es von allerwärts,
Und selbst die Centrumherren
Bejahren's mit blutendem Herz.

Sie rufen herbei den Speiser,
Dass er verhind're die That;
Aur schade, dass dies ihm die Türe
Verschließt in den — Bundesrat!



Vorschlag zur Einführung der goldenen Zeit.

(Nicht zu verwechseln mit der M. E. Z.)

Nach Ablehnung der Bundesbank schlagen wir vor: Verallgemeinerung der Zettelbanken, oder vielmehr, künz und gut: jeder Schweizer hat das Recht, Banknoten zu drucken und anzugeben, natürlich mit Zwangskurs; der Staat garantiert. Dann hat jeder soviel Geld als er will: jeder Schweizer ist nicht nur Millionär, sondern im Besitz des vielgewünschten unerschöpflichen Portemonnaies fortunatis. Die goldene Zeit bricht an. Fremde werden in der Schweiz nicht mehr geduldet; man braucht ihr Geld nicht mehr. Jeder Schweizer darf sich einen Berg als Sommeraufenthalt kaufen. Bergbesteigungen fremder Personen werden als Hausfriedensbruch betrachtet. Förderalisten wir rechnen auf Euch!

Dem scheidenden Konsul.

Selvicia milde lächelnd, drückt zum Sohne
Die bied're Rechte Dir, die unverdrossen
Du hast geweiht dem Volk der Eidgenossen:
Der Freiheit Hort — vom Rheine bis zur Rhone!

Nach Dir Helvetias getrenem Sohne
Jahrzehnte zielten sie mit Wurzelschoßen
Der schmählichsten Verläumding, riesengroßen,
Die Füsterlinge — allem Recht zum Sohne!

Du trittst zurück! Es wird die Lücke kllassen
Ihr würd'gen Nachfolg' einem wackern Streiter!
Die starke Wehr — ein Werk, das Du geschaffen —

In unserm Sohne sie daure lange weiter!
Dir aber strahle nach dem Kampf der Waffen
Die Abendsonne friedlich, glücklich, heiter! —

Nach dem Waffenstillstand.

So ein Streik hat entschieden sein Gutes. Von den ewigen unentwirraren orientalischen Wirren wäre man schließlich ganz verwirrt worden, wenn nicht der Nobelle Ober Börsianer und Vergewaltigungspräsident für ein wohlthuendes Intermezzo geforgt hätte. Den bekannten Vers: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“, hatte er auf sich bezogen und geglaubt, sein Arm sei stark genug, um dem Rad der Zeit in die Speichen zu fallen. Auf die greulichen surbecken Vorstellungen schüttelte er nicht einmal sein weißes Haupt, sondern entbot den Eisenbahnen den fröhlichen Bescheid: „die Räder seien noch nicht gewachsen mit denen man die Meier klopft; die sieben Mann könnten ihm gehöhnen werden; mit lächerlichen Forderungen sollten sie nur zu Hause bleiben.“ Das ließen sie sich diese nicht zweimal sagen und blieben zu Hause. Die Heizer aber schworen: „Dem wollen wir schon gehörig einheizen“ und ließen die Dampfkessel verkalten. „Der soll nun mal nach unserer Pfeife tanzen“, sprachen die Führer unter sich; aber fortan verstimmen alle Pfeifen. Die ganze Direktion soll in's Pfefferland fahren, rief das übrige Personal, benahm ihr aber leider die Möglichkeit zur Ausführung dieses schönen Wunsches. Endlich gab der Klügere nach und das war natürlich der Herr Präsident, denn ein Verwaltungsratspräsident ist immer klüger als ein Wagenschieber, wenn man's schon nicht immer meint. Es war aber nicht blos das, eine bündesträliche Prise hatte den Gewaltigen zum niessen gereizt; der Bundesrat sagte Pros't worüber der andere so gerührt wurde, dass er sofort den Schiedsgerichtsvertrag mit seiner werten Unterschrift verjah. Das ist die einzige richtige Darstellung des Verlaufs der Verhandlungen, alles übrige beruht auf Vermutungen.

Jean Vapeur.

Aus der Schule.

Lehrer: (Kulturgeschichte dozierend). Welches war das sittenreinste Jahrhundert seit dem Besiegen der Welt?

Walter: Keins!



Läper Brüter!

Um letzten Thonstag und Fratitag for 8 Daagen luss kain Möntsch meer ebbeß fon den obrientalischen Würren und wie's mittem armen Schorschli schrehe auf der Insel Gretha. Niemert kummerthee sich meer um ihn und um sein Atheon; man hotte ehs jetzt mitt ainem fill wichtigern Athen zu duhn, mittem Kinnmetaltheen, women auch Krieg ze und ainem zeitindigen Oje npähnler Fyrobic abhielt. Du heddest zehn sollen, was das für eine papillonische Formierung abföde. Auf am gegabeneß Zaichen huschete und pfiff keine Motolotive meer, man körte kain Signalglocke und kain Zugföhrenpflain meer. Es war eine unhaimliche Schille, ain grausgäß Silenzium! Man mainte jeten Augenblick der Alfreid Ichdege vom Prummenschogg herapp, gehe fernuntert in seinen Bamthof hi9 und ruue mit Gaischterstimme: „Heda! isch Niemert unenand, wo isch der Guyer?“ Kaine Antwort. Auch der Portiö schippte di Stumme fon Portitschi. Die Eisenbahner düselen nur so auf den io herum und chüchelen einander zu: „holt fill, Kinterlein, fill, weis der Sauerbottlangschier so haben will.“ Aper was thieß zween Schreibdage schö & Ungrlicke angerichtet haben! Wägen dem ferslyden frankfurter Guyer-Zäller hot die scheene Sängerin Walti-Herzog einen so ungemeinligen autour-schmäng otter Umwág machen mietzen über Bibberbrigg und Luzärn, um in allen Schnäuffen noch zum Coasttor fon Soldwylla zu kommen und die schon schier erzählten Ballisten aus ihrem Nöthen und Engsdien zu erlössen. Und thi fillen Hochzähnpäärchen, welche sich in Bärn wollden kapitulieren lahsen, müssen jetzt wie in ainem Vogelhäus in Zürich eingesporen bleiben. Ehs schlummert Alles! sogar der nordostbänliche Vergewaltigungsraath duht den Schlaaf thoß Gerächen wie thi Jinger am Hölbärg. Plötzlich werden thi Siepeneschlafer auferkettet. Es kommt Ainer allz Oberschiedsrichter fon Bärn und sagd wie der Wilhalm selbirmot:

„Sic vlo, sic jubeo! allons, wieder formärch knischert! Choli hü!!“ — So sagde der Temp und der Guyer schwitzte bis aufs Hemp. Nun thaten alle Motolotive für Freide ainen Gyz, huscheten hin und her wie närrisch und der läutende Portihje, wo satz zwei Dagen summ war wie ein Schellfisch, rief wieder for der Waarthschaaltheure Iller Klasse mit frischgesalpter Pöschdimme: „Einschädigen: Maran-Olten! Wallisellen-Rabberschwil! Winterthur-St. Gallen! Glarus-Chur!“ und thieß Schlimme freute die Leute wieder meer, als di eines Oppernsängers, womit ich ferplei
thein tibi semper r r r Stanispediculus.

Kritikaster.

Mögen Flöhe, Mücken, Wanzen
Einen Göthe selbst furzzen,
Wenn er nach Italien reist:
Aber Wanzen, Mücken, Flöhe
Ahnen niemals Göthes Höhe;
Aber Flöhe, Wanzen, Mücken,
Schaffen niemals sein Entzücken,
Ahnen niemals Göthes Geist.

Herzlich gut gemeinte und höchst nöthige Warnung an den liebenswürdigen Oestlichen.

Wir erfahren, daß unser Bundesrat frei in internationaler Herr geworden sei. Hat er sich etwa davon gepudelt weil ihn die „Ostschweiz“, die so schön dudelt und suddelt, etlichemal angeprindet? — Hat er sich darum hinweg gemacht? — Bewahr!, das wäre ein toller Verdacht. Die Ostschweiz hat's immer doch gut gemeint, ist gar nicht so bissig wie sie scheint.

Oestliche Ehlichkeit, wie zu lesen, wünscht heute mit schmeichelnden Besen was sie gegen frei zum Beiften gab, alles ganz christlich den Bach hinab, und wie sie den Scheidenden schleglich röhmt, entlarvt ihre Güte ganz unverblümt. Es bleiben halt immer die klügsten Lecker: die Kopfabbeifer und Stumpenschlecker. Drum also wird siets von Solchen und diesen ein ehrenfester Charakter bewiesen. Wir könnens der Ostschweiz nicht verdenken vom Schimpfen zum Loben abzuschwenken, sind aber verpflichtet hier anzuführen: sie möchte an Guyer-Zeller nicht röhren; um Gottes Willen ihn hochverehren, anstatt den Respekt herum zu kehren. Sie würde nicht bleiben in Huld und Gnaden, hingegen sich selber empfindlich schaden. Wir warnen d'rum freundlich in guten Treuen, und wird es empfunden, so soll's uns freuen!